

Frischer Wind vom Zürichsee

Im Gespräch Als waschechter Seebub ist Marc Knöpfel seit Geburt dem Wasser zugetan. Der Stäfner will als Präsident den Schweizer Segelverband einen – eine Herkulesaufgabe.

Christian Dietz-Saluz

Kaum ein Sportverband in der Schweiz ist so breit gefächert wie Swiss Sailing. Er vertritt sowohl die Interessen der Zehntausenden Freizeitseglerinnen und -segler als auch der Leistungssportler. Das verlangt nach Einfluss auf dem politischen Parkett, wenn es um die Ausübung einer Passion auf den Schweizer Seen geht und auf der Ebene des reinen Sportfunktionärs. Ausserdem muss ein Ausgleich unter den 148 Schweizer Segelclubs und 43 Klassenvereinigungen geschaffen werden. Vor allem gilt es, den im Segelsport sichtbaren Röstigraben zu überbrücken. Für diese Aufgabe hat sich Marc Knöpfel qualifiziert. Im November wurde der 41-jährige Stäfner zum Präsidenten des Schweizer Segelverbands gewählt.

Als Binnenland ist die Schweiz eine Segelnation, wie Holland eine Skination ist: ein zu provokativer Vergleich?

Marc Knöpfel: Persönlich finde ich nicht, dass wir Exoten sind. Unser Verband ist in allen Windsportarten auf dem Wasser erfolgreich. Wir haben einfach keinen Meeranstoss mit Wellen und Strömung. Dadurch segeln wir in einem anderen Umfeld. Im Ruhigwasser und bei Leichtwind sind wir gut.

Genügt das für Erfolge im Regattasegeln?

Wir holten mehrmals internationale Titel, zum Beispiel mit Enrico de Maria 2001 in der Farr-40-Klasse, und zusammen mit Flavio Marazzi wurde er Vizeweltmeister 2004 in der Starboot-Klasse. Als Vierte verpassten sie an den Olympischen Spielen in Athen knapp eine Medaille. Eric Monnin gilt als weltbestes Matchracer. Bei den Optimisten (Anm. d. Red.: kleinste Einmann-Jolle) konnten wir schon zweimal die Weltmeisterschaft gewinnen, vor vier Jahren wurde die Horgnerin Martina Müller Europameisterin.

Zur Person

Marc Knöpfel (41) ist Ökonom und Inhaber von Yachting Systems für technisches Bootszubehör, Spleissen und Rigging in Männedorf. Mit seiner Frau Angela (Mitglied des Kunstradvierers «Hombistars», der dreimal WM-Medaillen gewann) und einem Kind lebt er in Stäfa. Knöpfel hat 2007 Verantwortung im Segelsport auf Funktionärschicht übernommen als Verantwortlicher im Segelclub Stäfa. 2009 wurde er Regattapäsident. 2010 übernahm er das Regattaprasidium für den Regionalverband Zürichsee, Greifensee, Pfäffikersee und Sihlsee. 2012 wurde er Präsident des Zürichsee-Seglerverbands. Von 2013 bis 2016 war er Geschäftsleiter Regatta im Schweizer Segelverband Swiss Sailing, von 2017 dessen Vizepräsident, seit November 2020 ist er Präsident von Swiss Sailing. Zudem präsidierte Knöpfel von 2017 bis 2020 den Oldtimerbootclub Zürichsee. (dt)

Wie sieht es mit Olympia in Tokio dieses Jahr aus?

Wir haben unter Einhaltung aller Vorgaben des BAG und des Bundesrates sehr gut trainieren und den Abstand zum Podium in mehreren Bootsklassen deutlich verkleinern können. Das Minimalziel für alle Boote, die nach Tokio an die Spiele gehen, ist ein Diplom, also eine Platzierung in den Top 8. Aber natürlich wollen wir beispielsweise im 49er, im Laser Radial oder im Windsurfen auch ein Wörtchen um die Medaillen mitreden.

«Wir wollen den Verband einen unter dem Label «Faszination Segeln»»

Würde mehr Geld mehr Erfolg bedeuten?

Natürlich lässt sich mit mehr Geld auch mehr und vieles besser machen, aber so einfach «Medaillen kaufen» geht im olympischen Segelsport nicht. Eine Olympiakampagne sollte in der Regel in unmittelbarem Anschluss an eine erfolgreiche Nachwuchskarriere gestartet werden und auf vier bis sechs Jahre ausgerichtet sein. Dafür braucht es neben Geld und sehr viel Talent eben auch ein starkes Durchhaltevermögen und eine hohe Frustrationstoleranz. Eine Medaillengarantie gibt es letztendlich aber nicht. Die vorhandenen finanziellen Ressourcen von Swiss Sailing setzen wir über die Swiss Sailing Team AG äusserst effizient und erfolgreich in unserem Spitzensportkonzept ein. Auch sind in den vergangenen Jahren die finanziellen Unterstützungen der Sporthilfe oder der Schweizer Armee immer besser geworden, sodass der Eigenfinanzierungsanteil einer Olympiakampagne deutlich kleiner ist als noch vor fünf Jahren.

Suchen Sie Sponsoren?

Ja, aber die wollen ein Produkt, das werbetechnisch verkäuflich ist. Leider blockieren die grossen Sportarten wie Fussball, Eishockey, Tennis, Ski-, Motor- und Radsport die Medienplätze. Deshalb ist das ein schwieriges Unterfangen.

Aber gilt Segeln nicht als Sport der Reichen?

Definitiv nicht mehr, auch wenn es diese Kategorie noch gibt. Vor allem dort, wo Hightech-Jachten und modernste Technologien zum Einsatz kommen, ergo im Segeln Materialschlachten geschlagen werden. Bei uns am Zürichsee ist Segeln ein Sport für alle und erschwinglich. Im Segelclub Stäfa zum Beispiel kann ein Kind für einen sehr bescheidenen Beitrag und ohne eigenes Boot jede Woche trainieren.



Marc Knöpfel: Win Seebub will dem Segelverband Rückenwind für neue Erfolge geben. Foto: Manuela Matt

nen Beitrag und ohne eigenes Boot jede Woche trainieren.

Abgesehen vom Leistungssport: Welche Ziele hat Swiss Sailing?

Wir wollen den Verband einen unter dem Leitbild «Faszination Segeln». Es sollen Emotionen geschürt werden. Dazu gehören als Grundpfeiler Transparenz, Präsenz-Zeigen und Überall-Hingehen, wo es uns braucht. Wir wollen den Dialog pflegen und uns austauschen. Schliesslich geht es

um Partizipation, wir wollen die Mitglieder zum Mitmachen animieren. Vor allem muss der Röstigraben im Schweizer Segelsport weiter überbrückt werden.

Der Zürichsee gilt unter den Schweizer Seen als langweiliges Segelrevier: Ausgerechnet von hier will einer frischen Wind in den Verband bringen?

Nicht die Windstärke ist entscheidend für dieses Amt. Ich bin der Meinung, dass wir am Zürichsee fair, neutral und unauf-

geregt vorgehen. Das ist in der Schweiz wichtig. Das gilt für mich und für die drei ehemaligen Präsidenten aus der Segelregion Zürich. Wir hatten und haben immer das Ganze im Blickfeld und nicht das, was uns nahe ist.

Warum haben Sie sich für das Amt beworben?

Der Zentralvorstand war bis 2017 zerstritten. Statt einen Misstrauensantrag zu stellen, haben wir es mit Brückenbauern versucht.

Ich stellte mich schliesslich als Vizepräsident zur Verfügung, auch weil ich für meine Geschäftsleitung im Ressort Regatta bekannt und mit dem Verband vertraut war. Jetzt wurde ich als Präsident portiert und für drei Jahre gewählt. Ich hoffe auf einen Romand als meinen Nachfolger. Das war bisher nämlich die Regel: Auf einen Deutschschweizer folgt ein Romand. Nur ich bin jetzt der zweite Deutschschweizer in Folge.

Was ist Ihre Aufgabe?

Ich bin der Primus inter Pares in einem starken Zentralvorstand mit fünf Alphetieren. Wir sind allesamt Unternehmer. Meine Aufgabe ist es, dieses Team auf eine Stossrichtung einzustellen – als Einheit auftreten, einen vertrauensvollen, verlässlichen Job als faire Partner machen.

Werden Sie bezahlt?

Nein, mir stehen pro Jahr nur 3000 Franken Spesen pauschal zur Verfügung – bei einem 30-Prozent-Pensum. Ohne Mitarbeiter in meiner Firma, die mir den Rücken freihalten, wäre das nicht möglich. Wir reisen zweite Klasse, wohnen in Dreisternhotels und verwalten ein Budget von jährlich 2 Millionen Franken.

«Ich bin Seebub, schon im Alter von einem Monat krabbelte ich an Bord und wuchs auch mit totalem Wasserbezug am See auf.»

Was verbindet Sie mit dem Segelsport?

Ich bin ein klassischer Seebub, praktisch in den Segelclub Stäfa hineingeboren. Schon im Alter von einem Monat krabbelte ich an Bord und wuchs auch mit totalem Wasserbezug am See auf. Schon als Kind bestaunte ich den Schaufelraddampfer, baute ein Floss, begann zu segeln, mein Geschäft hat mit Booten zu tun. Seit 20 Jahren bin ich auch ehrenamtlich für den Segelsport tätig, zu Beginn mit Juniorentaining, später kam ich in den Vereinsvorstand. Und seither hatte ich immer eine Funktionärstätigkeit.

Besitzen Sie ein Segelboot?

Ja, wir besitzen eine fast 80 Jahre alte H-Jolle. Diese möchte ich in absehbarer Zeit fertig restaurieren, das gibt ein Bijou. Ich bin zwar selber Regatta gesegelt, sogar auf dem Meer, aber nie als Spitzensportler. Ich bin also ein Freizeitsportler, ein Geniesser und war nie ein Meister wie meine Frau im Kunstradfahren. Dafür wurde ich zu einem der besten Regattaleiter der Schweiz. Das liegt mir offenbar mehr als selber Regatta zu segeln.